



PIROUET
PRESSE INFORMATION

PIROUET Records

Grünwalder Weg 30 · 82041 Oberhaching
www.pirouet.com · info@pirouet.de
phone: +49-(0)89-55 07 76 74



MARION HÖLCZL

PRESSE & PROMOTION

Unsöldstraße 14
D-80538 München
fon +49 (0)89-22 63 07
fax +49 (0)89-22 70 39
mobil + 49 (0)160-2178250
info@marionhoelczl.de
www.marionhoelczl.de



Marc Copland John Abercrombie: **Speak to Me**

VÖ: 16. September 2011
Pirouet Records · PIT3058

Vertriebe: D/A · Edel:Kultur | CH · Phonag

Marc Copland piano
John Abercrombie guitar



1. Left Behind 6:02
2. Speak to Me 6:25
3. Seven 4:18
4. If I Should Lose You 8:03
5. Blues Connotation 2:47
6. So Long 6:23
7. Falling Again 9:54
8. Talking Blues 4:59
9. Witchcraft 9:35

Presseinfo
Marc Copland · John Abercrombie: **Speak to Me**
VÖ: 16. September 2011
Pirouet Records · PIT3058





Zwei im Spiegel

Sie kennen sich seit vier Jahrzehnten – und feiern hier ein CD-Debüt als ein Duo von höchst sensibler Kommunikations-Kunst: Pianist Marc Copland und Gitarrist John Abercrombie

Hier erlebt man ein Höchstmaß an Intimität. An Entspannung. An erhabener Ruhe. Zwei, die einander so gut verstehen, dass sie ganz leise und unaufgeregt miteinander sprechen können. Dass sie keinen rhetorischen Aufwand betreiben müssen, um andere zu beeindrucken. Sie können einfach die Gedanken laufen lassen – wie kleine Bälle, die man sanft über einen Tisch rollt, damit sie der andere behutsam aufnehmen und zurückrollen kann. Eine Kommunikation abseits jedes Präsentations-Eifers. Keine Gimmicks, keine Großsprecherei. Gedanken, die kein Power Point nötig haben, weil sie für sich stark genug sind. Und auf allerhöchstem Niveau sowieso. *Speak to Me*, haben Pianist Marc Copland und Gitarrist John Abercrombie diese gemeinsame CD genannt – und der Titel beschreibt genau, was hier passiert. Zwei Musiker sprechen zueinander und laden das Publikum ein, sich dazu zu setzen und in aller Ruhe zu lauschen: auf viele spannende Zwischen- und Untertöne, die hier dichte und vielschichtige Stimmungen entstehen lassen.

Es ist ein Duo mit ganz langer gemeinsamer Erfahrung – und doch ist diese CD eine Premiere! Viele gemeinsame Aufnahmen gibt es von Marc Copland und John Abercrombie, aber nicht auf CD in der pursten Form der Begegnung. Es ist ein spannendes Duo, eines, das hohe Erwartungen weckt. Und dies aus unterschiedlichen Gründen. Der eine: Die bisher letzte Veröffentlichung bei Pirouet Records, in der die beiden aufeinandertrafen, erhielt international ein großes Echo. Es war die Quintett-CD *Five on One* von 2010,

auf der Copland und Abercrombie mit Saxophonist Dave Liebman, Bassist Drew Gress und Schlagzeuger Billy Hart zusammenspielen. „Ein Ereignis!“, befand der NDR, die Zeitschrift *Stereoplay* lobte den „raffinierten kammermusikalischen Jazz der Extraklasse“, andere hörten hier „Musik für den Jazz-Olymp“, in der „jede Nuance“ stimme. Nur die „allerbesten“ Musiker spielten so homogen, erfuhr man da auch – und deshalb bekam diese CD auch sehr viele Sterne von Medien in den USA und in Europa – vier von „Downbeat“, fünf in „Rondo“ und „Audio“ (Deutschland) oder auch in „Musicboom“ (Italien). Nicht zuletzt die feinen harmonischen Verschränkungen der Klavier- und der Gitarrenstimmen fielen bei *Five on One* besonders auf. Und das führt zu einem weiteren Grund, weshalb dieses Duo hohe Erwartungen weckt: Abercrombie und Copland kennen einander seit vier Jahrzehnten. Seit den frühen Siebzigern haben sie immer wieder miteinander Musik gemacht.

Das schlug sich unter anderem in einer Aufnahme nieder, die heute zu den raren LP-Sammlerstücken der Jazzwelt gehört: *Friends*, eine Electric-Jazz-Platte von 1972. Damals spielte Marc Copland noch elektrifiziertes Altsaxophon (und firmierte unter seinem Geburtsnamen Marc Cohen). Als Copland (geboren 1948) einige Jahre früher gerade aus Philadelphia nach New York City gekommen war, um an der Columbia University zu studieren, waren die beiden einan-





► der begegnet. John Abercrombie, geboren 1944, der in den Sechzigern an der Berklee School of Music in Boston studiert hatte, war bereits einer der begehrtesten Session-Musiker New Yorks. In der Band des Schlagzeugers Chico Hamilton spielten Copland und Abercrombie damals zusammen – und knüpften eine Verbindung, die noch immer anhält. Seit 1988 sind beide, mit Copland nunmehr am Klavier, auf verschiedensten CDs in unterschiedlichen Besetzungen zu hören. Eine aus dem betreffenden Jahr nennt zumindest Copland selbst als „vermutlich erste gemeinsame Aufnahme“. Daneben haben diese beiden Musiker immer wieder Duo-Konzerte miteinander gegeben und wurden dafür unter anderem von der „Washington Post“ gefeiert als „elegant und erdverbunden zugleich“. Und hier nun erlebt man dieses große Duo endlich auf CD.

Neun Stücke enthält sie, zwei davon sind Standards, eines ist eine Komposition der Free-Jazz-Ikone Ornette Coleman (das hier kunstvoll scheinbar aus Fragmenten heraus wachsende Stück *Blues Connotation*), und der Löwen-Anteil sind Eigenkompositionen. Vom ersten Stück an stellt sich die besondere atmosphärische Intensität dieses Duos her. Beide Musiker sind Meister der Farbgebung. Copland tut das mit seinen schillernden Akkorden, die stets eine gläsern feine Mehrdeutigkeit haben und eine Klangwelt schaffen, die zugleich immens klar und verschattet ist. Und Abercrombie holt einen ganz eigenen Farbton aus seiner (bis auf wenige Ausnahme-Momente) nur ganz sanft elektrisch verstärkten Gitarre, die manchmal beinahe wie ein Flüstern klingt – und im leisen Ton eine bemerkenswerte Spannung des Ausdrucks findet. Schon vom Sound her ergeben die beiden eine verblüffende Symbiose. Zwei Feintöner, deren Spiel sich höchst reizvoll überlagert und ergängt.

Die Stücke tun ein Übriges. Denn auch im Kompositorischen sind Copland und Abercrombie ganz offenbar Brüder im Geiste. Abercrombie zeigt in Kompositionen wie *Seven* und *Left Behind*, dass er eine besondere Gabe im Fortspinnen melodischer Fäden hat: Aus kleinen Motiven entstehen Gebilde von berückender Schönheit, die stets einen ganz eigenen Zauber entfalten, weil sie harmonisch und melodisch immer wieder unerwartete Wege gehen. Auf subtile

Art lyrisch sind diese Stücke, sie haben höchst eingängige Momente und entziehen sich dann aber auch wieder der allzu leichten Memorierbarkeit: Kleine, flüchtige Klangskulpturen. In Coplands eigenen Stücken gibt es ganz ähnliche Phänomene: Oft gibt es, wie im Titelstück *Speak to Me*, zupackende Begleitmotive und ein leicht fassbares Thema, das sich aber durch Coplands unorthodoxe Harmonik sogleich wieder dem Eindruck des Griffig-Ohrwurmhaften entzieht. Und auch hier ergibt sich – gerade durch die Harmonien – ein Charakter von Flüchtigkeit und edler Momenthaftigkeit. Der wiederum verstärkt sich noch in Copland-Stücken wie *Falling Again* und *Talking Blues*: Gebilde, die eine ganz eigene Schönheit durch sanfte Verfremdung scheinbar vertrauter Motive erhalten.

Wunderbar organisch wirkt das musikalische Zusammenreffen dieser beiden Großmeister des zeitgenössischen Jazz. Fast ist es manchmal, als würden die Musiker sich behutsam in einander spiegeln – so dass jeder immer wieder Züge des anderen übernimmt, aber die Silhouette doch immer klar erkennbar die jeweils eigene bleibt. Besonders spannend bei so profilierten Musikern und Jazzkomponisten wird es, wenn dann doch Standards im Repertoire auftauchen. Hier sind es die Ballade *If I Should Lose You* und der einst von Frank Sinatra effektiv interpretierte Song *Witchcraft*. Gar nicht weit weg von der Eigen-Atmosphäre des jeweiligen Stücks ist hier die Interpretation: ganz entspannte Standard-Kunst. Doch es fällt auf, wie tief diese beiden Musiker hier in die spezifische Atmosphäre des jeweiligen Standards eintauchen. So intensiv wurde selten die Stimmung von Songs in Instrumentalversionen wiedergegeben. Und dies mit wiederum ganz eigenem Sound. Bei *Witchcraft* verblüfft dann noch der spannende Effekt, dass die Engführung von Klavier- und Gitarrenstimmen den Eindruck entstehen lässt, hier wäre ein Vibraphon zu hören. Künstler der Verwandlung und der Anverwandlung sind diese Musiker – und sie wirken hier in einer Weise zusammen, wie nur sie es können. Feine, ruhige Kommunikation mit enorm prägnanter Aussage – gewiss nicht nur für langjährige Bewunderer der beiden Musiker ein Jazz-Ereignis. ■





Biographie(n) Marc Copland

Marc Copland, 1948 in Philadelphia geboren, beherrscht das Altsaxophon Mitte der 1970er Jahre vorzüglich, kollaborierte in New York mit arrivierten Kollegen wie Ralph Towner, Chico Hamilton und John Abercrombie. Doch irgendwann spürte er, dass etwas falsch lief. „Die Musik, die ich spielte, war nicht die Musik, die mir im Kopf herumging.“ Von einem Tag auf den anderen legte er das Horn zur Seite, zog sich völlig aus der Szene zurück und begann, das Geheimnis des Elfenbeins zu ergründen. Zehn Jahre verschwand er von der Bildfläche, übte verbissen und studierte andere Pianisten. 1985 fühlte er sich endlich bereit für den Start in die zweite Karriere. Ein Novum, ein Unding! Da konvertiert einer von einem Extrem zum anderen. Ein brunftiger Platzhirsch wird zum leisen Spiritisten. „Doch ich hatte immer das Gefühl, genau das Richtige zu tun.“ (...) Mit Pirouet hat er genau das Label gefunden, das zu ihm passt, das ihm sämtliche Freiheiten gewährt, die ein Freigeist wie er einfach braucht. Jede seiner Aufnahmen zeigt unentdeckte Facetten des freundlichen Chamäleons, sei es *Another Place* (2008), die wunderbar hymnische Kollaboration mit dem alten Gefährten Abercrombie, die mystischen Entdeckungsreisen mit dem Trompeter Tim Hagans (*Beautiful Lily*, 2005, und *Alone Together*, 2008), die innigen Diskurse im Quartett mit Jason Seizer (*Fair Way*, *Serendipity* und *Time Being*) (...) sowie die gefeierten New York Trio Recordings (mit Adlaten wie Paul Motian oder Gary Peacock, die selbst schon Legendenstatus besitzen. ...) Der wandlungsfähigste, spannendste Jazzpianist der Gegenwart, trotz eines Keith Jarrett, trotz eines Brad Mehldau, trotz eines Herbie Hancock!

(Reinhard Köchl in *Jazzzeit* 76/2009)

An Pianisten hat es dem Jazz nie gemangelt. Doch nie gab es so viele wie heute, selbst der Kenner verliert mitunter den Überblick. Da ist es wohl kein Zufall, dass diejenigen, die als Leuchtfener in diesem Heer stehen, die also stilistisch herausragen, oft Brüche in ihrer Biographie vorweisen. Wie Marc Copland. Der 62-jährige New Yorker betrat die Jazzwelt in den sechziger Jahren als Saxophonist. Schon damals war er ein traditionsbewusster Experimentator, er spielte viel mit Chico Hamilton und experimentierte mit Elektronik. Statt aber neue Ufer zu erreichen, wurde er immer unzufriedener. Er verließ New York, hörte mit dem Saxophon auf und fing an, Klavier zu studieren. Gute zehn Jahre lang dauerte seine Krise und ihre Bewältigung. Als er dann in den Achtzigern in neuer Rolle in die New Yorker Jazzszene zurückkehrte, hatte er eine andere musikalische Identität gefunden, mit der er schnell für Furore sorgte. Rein technisch mag es beschlagene Kollegen geben, Copland aber ragt mit einer radikalen Position zu einem zentralen, immer wieder neu zu verhandelnden Thema hervor: dem Verhältnis der künstlerischen Freiheit zur Jazztradition. Bei ihm ergibt diese Auseinandersetzung eine Explosion der Klangfarben, eine unerreichte harmonische Opulenz und ein stetes, in jedem Augenblick geführtes Ringen um Strukturen. Wähnt man sich bei diesem Weltmeister der Alterierungen einmal romantisch weich gebettet, so bricht im nächsten Moment klassische, etüdenartige Strenge durch, bis man von extensiver Chromatik und seriellen Kaskaden attackiert wird.

(Oliver Hochkeppel in *Süddeutsche Zeitung* 27.4.2010)





Biographie John Abercrombie

John Abercrombie, geboren 1944, erlernte als Schüler in Greenwich (Connecticut) autodidaktisch das Spiel an der Gitarre. Nach der Highschool schrieb er sich von 1962 bis 1966 am Berklee College of Music in Boston ein und spielte in der Bluesband von Johnny Hammond „Smith“. 1969 ging er nach New York und schloss sich Gruppen von Chico Hamilton und Billy Cobham an. Dieser machte ihn mit Michael und Randy Brecker bekannt, worauf er Teil der Jazz-Rock-Band Dreams wurde. 1974 erschien *Timeless*, das erste Album unter Abercrombies Namen. Mit Jan Hammer und Jack DeJohnette hängt er dem Fusion-Sound früherer Einspielungen noch nach, nimmt aber seine eigenständige kammermusikalische Jazzstilistik vorweg. 1974/75 war Abercrombie Mitglied von Billy Cobhams Band Spectrum. 1978 erschien Abercrombies erstes Solo-Album *Characters*. Es folgten weitere Einspielungen mit einem eigenen Abercrombie Quartet (Pianist Richie Beirach, Bassist George Mraz, Drummer Peter Donald); mit Jack DeJohnette und Dave Holland sowie Lester Bowie und Eddie Gomez und im Duo mit Ralph Towner. Anfang der achtziger Jahre arbeitete Abercrombie mit eigenen Formationen u.a. mit Jan Garbarek, John Scofield und Don Thompson, deren Zusammenspiel auch auf vielen Platten dokumentiert ist. Ab Mitte der achtziger Jahre spielte und tourte er u.a. im Trio mit Marc Johnson (b) and Peter Erskine (dr), einem Orgeltrio mit Dan Wall (Organ) und Adam Nussbaum (dr) sowie der Band Gateway mit Dave Holland (b) und

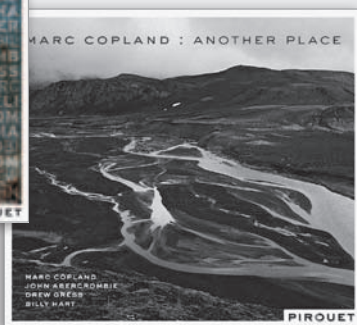
Jack DeJohnette (dr). Gemeinsam mit dem Violinisten Mark Feldman formierte John Abercrombie ein neues Quartett mit Marc Johnson (b) und Joey Barron (dr), das 2011 auch in Deutschland auftritt. Zusätzlich spielte er in wechselnden Besetzungen mit dem Flügelhornisten Kenny Wheeler sowie oft in der Duoform u.a. mit Ralph Towner und Marc Copland. Weitere Zusammenarbeit mit Musikern wie Bob Brookmeyer, Gil Evans, Jim Hall, Joe Lavano, Dave Liebman, Charles Lloyd, Bob Mintzer, Michel Petrucciani, McCoy Tyner, Charles Mingus und Enrico Rava. Martin Kunzler schrieb im Rowohlt Jazz-Lexikon: „Seine Interplays mit zahlreichen wesensverwandten Solisten zählen zu den Meisterwerken korrespondierender Improvisationskunst im heutigen Jazz.“

(Unter Verwendung von Martin Kunzler: Rowohlt Jazz-Lexikon 2002; Wolf Kampmann: Reclams Jazzlexikon 2003)

John Abercrombie:

I'd like people to perceive me as having a direct connection to the history of jazz guitar, while expanding some musical boundaries.





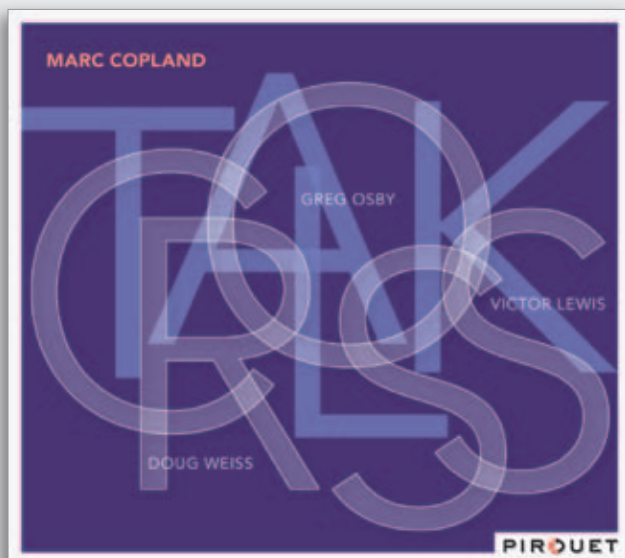
**Marc Copland und John Abercrombie
bei Pirouet Records**

2011 Marc Copland/John Abercrombie: **Speak to Me** (Marc Copland, p · John Abercrombie, g) · **PIT3058**

2010 Contact: **Five on One** (Dave Liebman, ts, ss · John Abercrombie, g · Marc Copland, p · Drew Gress, b · Billy Hart, dr) · **PIT3048**

2008 Marc Copland: **Another Place** (Marc Copland, p · John Abercrombie, g · Drew Gress, b · Billy Hart, dr) · **PIT3031**





Pressestimmen

Marc Copland: Crosstalk (2011)

(Marc Copland, Greg Osby, Doug Weiss, Victor Lewis)

Rather than form a longstanding band that can soak up his musical vision over a period of years, pianist Marc Copland thrives in a universe of rotating players that keeps things fresh and spontaneous. On his three outstanding *New York Trio Recordings*, Copland switched bassists (Gary Peacock, Drew Gress) and drummers (Paul Motian, Bill Stewart), versatile players who are able to embrace—in their distinct ways—the subtle interplay and remarkably elastic give and take that are a big part of pianist's approach. Copland was also part of the highwire collective Contact—an all-star ensemble, with no star outshining any other—that produced the much-praised *Five on One* (Pirouet Records, 2010). With the exception of Contact, which featured saxophonist Dave Liebman, Copland has been recording without a horn in the mix, in his leader outings of late. That changes with *Crosstalk*, a quartet effort where he teams with alto saxophonist Greg Osby, to form a vibrantly collaborative sound with a sharp and gleaming edge. Where Liebman injected a wild, at times almost savage element to Contact's collective sound, Osby

inserts a stinging, keening and more contained—if no less intense—mood to the music. Copland's music, in a piano trio mode, tends toward spaciousness and translucency, with an unhurried and often ruminative pace. With Osby in the mix—and this is obvious from the beginning, with the Copland-penned *Talkin' Blues*—a sense of urgency gets injected into the sound. And with drummer Victor Lewis and bassist Doug Weiss, there's more momentum and pop. (...) Every band Copland puts together has its distinctive sound. His group on the excellent *Crosstalk* is no exception; music with more fire and insistence than might be expected from listening to his piano trio outings. (Dan McClenaghan in *allaboutjazz.com*, 5.4.2011)

Vielleicht ist der Pianist Marc Copland in den letzten Jahren ein so populärer Jazzmusiker geworden, weil das Publikum einfach spürt, dass da einer gnadenlos seiner Inspiration, seiner inneren Stimme folgt.

(Ssirus W. Pakzad in *Jazz thing 88/2011*)





Contact: Five on One (2010)

(Dave Liebman, John Abercrombie, Marc Copland, Drew Gress, Billy Hart)

Heimlich, still und leise hat sich in den USA eine ganz besondere All-Star-Band mit dem Namen Contact formiert, in der allerlei Talente der um 1945 geborenen Musikergeneration jetzt eine ganz besondere Form von Kammerjazz auf höchstem Niveau zelebrieren. Alle Musiker sind selbst Bandleader und haben auch schon in unterschiedlichsten Projekten seit Jahrzehnten eine Geschichte. Nur eben nicht in dieser Besetzung, die wirklich staunen macht. Bei Contact führen der Gitarrist John Abercrombie und der Saxofonist Dave Lieb-

man das Wort, immer auf der Kippe zum freien Spiel. Beim Pianisten Marc Copland laufen die Fäden zusammen, er spielt genau die Akkorde, die es braucht, um auch der Rhythmusgruppe Drew Gress am Bass und Billy Hart am Schlagzeug die Freiheit zum gleichberechtigten Spiel zu gewähren. Das Resultat *Five on One* ist filigran, nervös, kraftvoll, melodisch und lakonisch zugleich, durchzogen von einem abstrakten Swing (...).

(Ulrich Kriest in *Stuttgarter Zeitung* 8.6.2010)



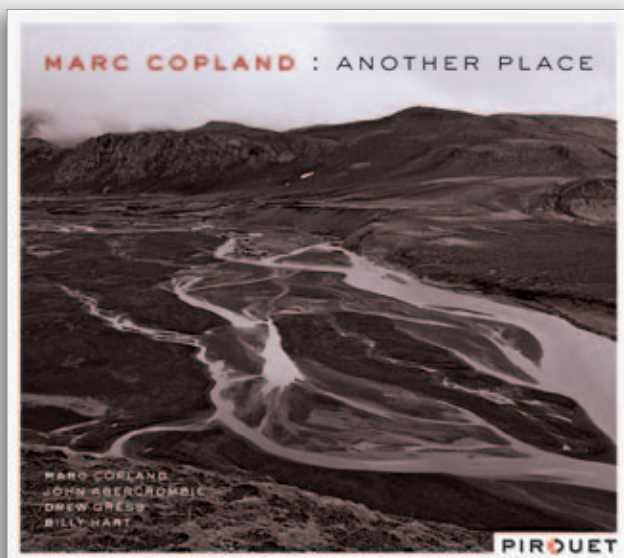
Gary Peacock/Marc Copland:

Insight (2009)

Der Dialog ist die intimste Gesprächsform, Geschwätzigkeit läuft ihm zuwider, und bloße Rhetorik entlarvt sich alsbald als solche. Doch wenn zwei sich etwas zu sagen haben, stellt sich eine Magie der Kommunikation ein, bei der den zuhörenden Dritten oft nahezu ein Gefühl der Scham beschleicht, als habe er ungewollt etwas ganz Wertvolles dem Schutz der Zweisamkeit entrissen. Großem Duospiel im Jazz wohnt etwas von dieser Magie inne. Der 74-jährige Bassist Gary Peacock und der 61-jährige Pianist Marc Copland bilden ein Traumduo in diesem Sinne. Der Titel ihres neuerlichen Duo-projekts weist schon auf den intimen Charakter ihrer Dialoge hin. Auf dem Cover firmiert Gary Peacock als Erster, und das signalisiert, dass diesmal eher er, der Virtuose der Abgeklärtheit, der Gesprächsuchende ist. Doch diese Rollen-

verschiebung ist angesichts des tiefen gegenseitigen Verständnisses der Partner von subtiler Natur, denn Copland, der Meister der harmonischen Sophistication und der Entschleunigung, war auch bisher schon ein intensiver Zuhörer, der mit größter Aufmerksamkeit den altersweisen Erfahrungen seines Partners lauschte und sie sich dialogisch rückversichernd anverwandelte. Auf *Insight* vollzieht sich dieser intime Prozess über ein spannendes Programm aus zwei Titeln des Kind-of-Blue-Repertoires, drei weiteren Standards und acht Originals – und trotz einer zweijährigen Unterbrechung hat sich dieser Dialog zu einem stimmigen, zutiefst beglückenden Gespräch gerundet. (Thomas Fitterling in *rondo.de* 20.11.2009)





Marc Copland: Another Place (2008)

(Marc Copland, John Abercrombie, Drew Gress, Billy Hart)

Mit *Another Place* legt Marc Copland wiederum ein Meisterwerk vor. Der New Yorker Pianist, der am 27. Mai seinen 60. Geburtstag feierte, erweitert nach den überaus beachtlichen *New York Trio Recordings* die Besetzung zum Quartett, zur gleichen Besetzung, mit der er bereits 1996 *Second Look* aufgenommen hat. Gemeinsam mit John Abercrombie, g, den Copland nun schon seit vier Jahrzehnten kennt, Drew Gress, b, und Billy Hart, dr, knüpft er den Faden auf ungemein einfühlsame Weise fort, weit über Erwartbares hinaus in spinnwebfeiner lyrischer Zartheit. Die ist zugleich getragen von spannungsreicher Intensität weiten harmonischen Räumen und raffiniert mäandernden Linien. Das Bild von musikalischer Landschaftsmalerei drängt sich in der Tat auf, Licht und Schatten spielen, Horizonte verschmelzen bei aller Klarheit in ein schwebendes Nirgendwo, konturieren sich neu und weiter hinaus, geben den Blick frei auf *Another Place*: Geheimnisvolles, erfülltes, gelobtes Land?

(Tobias Böcker in *Jazz Podium* 7/2008)

But the real magic is the interaction between Copland and Abercrombie, two players who go right back to the 1970s loft scene, when Copland was still an altoist. Friendship and years of intersection have created a deep simpatico, allowing them to simultaneously lead and follow, with Copland's dark *Like You* dependent on their working through its lengthy head with the perfect balance of togetherness and interpretive looseness. (John Kelman in *allaboutjazz.com* 8.5.2008)





*what matters is not
one's currency as a
flavor of the moment*

*what matters is not the
importance others assign to
the body of one's work*

*what matters is not how often
one is retained, like a hired gun
in the old west, to add lustre to
this or that*

*what matters is not the value
society assigns to one's visions
of the world around and about*

no, here is what matters

*what matters is belief in one's self
and one's other*

*what matters is how intuitively one
reacts to the other*

*what matters is to openly
feel and hear the other, with welcoming,
without being judgmental*

*what matters is whether, in pursuit of
a higher goal, one is willing to give away
attachment to one's role or position*

*what matters is the self cooling it
to gain the synergy of spontaneous play
with the other*

*what matters are these things that
really matter*

not things that don't

(New York, July 2011)



Marc Copland « what matters »

